

Carolin Eidner
Spring of Singularity
September 02 - Oktober 15

Natalia Hug freut sich, die neue Werkgruppe der Düsseldorfer Künstlerin Carolin Eidner präsentieren zu dürfen. Dies ist Eidners zweite Einzelausstellung in der Galerie.

Zu sehen sind vier Arbeiten aus Gips. Indem Pigment und Gips mit Wasser vermischt werden und der Gips danach stark abgeschliffen wird, bis zu dem Punkt, an dem die gewünschte Farbe erscheint, wirkt Eidners Werk wie Gemälde und Skulptur zugleich. Jedes Werk hat einen Hohlraum – ein sorgfältig gearbeitetes, leeres Loch, wodurch ein Energiefeld entsteht und interpretative Bedeutung angeboten wird.

Das Konzept der Singularität bezieht sich auf den Begriff, der in der Physik (Singularitäten im Zentrum eines schwarzen Loches, der Ursprung des Universums), Mathematik (ein Term mit unbegrenztem Potential) und Feldern der Philosophie (Singularitarismus beispielsweise) weithin verwendet wird. Für Eidner hingegen bedeutet der Begriff etwas viel Offeneres. Nicht einem eng gefassten Gebiet zuordenbar, erachtet sich Eidner nicht als Singularitarierin, sondern als Freidenkerin. Eidner hält Singularität tatsächlich für ein offenes, grenzenloses Potential, das schlussendlich am Horizont der Menschheit erscheint. Entgegen unserem üblichen Verständnis kultureller Evolution (d.h. historisch, chronologisch, referentiell), umfasst Singularität hier alles menschliche Erleben, das nun in einer nichtlinearen Dimension existiert – einem Bereich des Raumes, in dem die Dichte von Wissen – emotional, intellektuell und physisch – unendlich wird und Vorstellungen von Raum und Zeit ihre Bedeutung verlieren; in ihren Worten ist es der Beginn eines „dynamischen Paradieses“.

Carolin Eidners künstlerische Praxis entsteht aus dem Anliegen, Formen als Formen an und für sich zu verwenden, anstatt als das, was sie für uns kulturell repräsentieren. Symbolismus wird zugunsten offener und assoziativer Möglichkeiten für Bilder und Formen aufgegeben. Die Leerräume in jeder der vier ausgestellten Arbeiten können als unendlicher Raum interpretiert werden, der die physische Oberfläche der Gemälde transzendiert, oder als abstrakte Form, die selbst Teil der Bildebene ist. Wasser dient als Medium, das dem Pigment erlaubt, sich mit dem feuchten Gips zu verbinden, und mit dem Verdunsten des Wassers härtet der Gips aus, wodurch das Bild zu einem Bestandteil des „Steins“ wird.

Physische Erscheinung auf der einen Seite, der konzeptuelle Aspekt auf der anderen, und wie sich die beiden durchdringen sind Eidners wichtigste Anliegen. Diese neuen Werke haben eine konzeptuelle und lyrische Wendung, eine neugeschriebene Sprache, die nicht auf ein vorgezeichnetes, kulturelles Narrativ angewiesen ist, um Bedeutung zu erzeugen.